OFRA - 3.Kongress

Autor(en): **Stingelin, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

OFRA - 3. Kongress

Am 12./13. Mai fand der 3. Kongress der OFRA statt. Berichte und andere Formalitäten, die sonst bei solchen Anlässen einen breiten Rahmen einnehmen, hatten an einem kleinen Ort Platz. Viel Zeit blieb uns für grundsätzliche Diskussionen über die OFRA und unsere Arbeit darin. Der Kongress hat einen Anfang gemacht mit einer Diskussion, die wir überall weiterführen müssen, in den verschiedenen Städten, Arbeitsgruppen etc. Im November soll ein weiterer Kongress stattfinden, wo die Ergebnisse zusammengetragen werden.
Auch in der EMANZIPATION soll dieser Diskussion viel Platz eingeräumt werden, und wir möchten alle Frauen auffordern, uns möglichst viele Beiträge zu senden.

Diskussionsgrundlage waren die Artikel in der letzten EMANZIPATION sowie ein Referat der Arbeitsgruppe Feminismus aus Basel. Hier nochmals die wichtigsten Punkte: Die OFRA ist in den zwei Jahren ihres Bestehens gewachsen, aber wir sind entsprechend stärker geworden? Diskussionen über unsere schlechte Situation als Frau reichen nicht mehr, wir müssen klare Vorstellungen entwickeln, wie wir unsere Situation verändern wollen und können.
Bisher haben wir uns hauptsächlich auf der herkömmlichen politischen Ebene bewegt, wir haben Stellung genommen zu Abstimmungen, eine Initiative lanciert etc. Unsere Aktivitäten beschränkten sich weitgehend auf eine Reagieren auf die Dinge, die an uns herangetragen wurden, eigene Aktivitäten haben wir nur wenige entwickelt. Die Arbeit des nationalen Vorstandes war im letzten Jahr völlig auf die Mutterschaftversicherung beschränkt. Aus dem Bericht des Vorstandes geht hervor, dass zwar vieles geplant war, aber letztlich wenig realisiert wurde. Wegen dieser Misere hat die Arbeitsgruppe Feminismus vorgeschlagen, alle nationalen Strukturen aufzulösen.
Die Hauptdiskussion drehte sich in der Folge hauptsächlich um die Strukturen, inhaltliche Diskussionen sind eindeutig zu kurz gekommen. Einig waren sich die Frauen darüber, dass der nationale Vorstand nicht so weiter existieren könne. Dann gingen aber die Ansichten auseinander, die einen meinten, ein nationales Gremium sei vollkommen überflüssig, die Politik werde sowieso in den Sektionen gemacht, die wenigen Dinge, die gesamtschweizerisch entschieden würden, könnten direkt mit anderen Frauenorganisationen, insbesondere der FBB zusammen gemacht werden. Die Sekretärin könne im übrigen dafür sorgen, dass ein Informationsaustausch zwischen den Sektionen stattfinde.
Im weiteren vertraten einige Frauen die Ansicht, dass ein nationaler Vorstand lähmend wirke und die Eigeninitiative vieler Frauen abblocke, weil sie meinen, sie müssten dort alles absegnen lassen, bevor sie eine Aktivität anreissen können. Oder sie entwickeln erst gar keine Ideen, weil ja der nationale Vorstand dafür da ist.
Dem Vorschlag, alle nationalen Strukturen aufzulösen, wurde ein recht heftiger Widerstand entgegengebracht. Würde dadurch die OFRA nicht auseinanderbrechen? Schliesslich sind wir eine nationale Organisation, entsprechend sollte auch unsere Politik aussehen. Gerade kleinere Organisationen seien auf die Solidarität der grösseren Sektionen angewiesen. Bis zum Ende des Kongresses ist mir allerdings nicht richtig klar geworden, welche Aufgabe ein nationaler Vorstand leisten sollte. Sicher ist, dass der nationale Vorstand nicht einfach die Politik der verschiedenen Sektionen festlegen kann, dazu sind die kantonalen Unterschiede viel zu gross.
Sehr viele Fragen sind offen geblieben:
- Was sollen die Aufgaben eines nationalen Vorstandes sein?
- Wollen wir überhaupt einen nationalen Vorstand?
- Wie soll er aussehen?
- Wie soll unsere konkrete Politik aussehen?
- Soll das Hauptgewicht auf alternativen Frauenprojekten (Gesundheitszentren, Buchläden etc.) liegen?
- Wie stehen wir eigentlich zu unserer Plattform?

Der Kongress hat beschlossen, eine halbjährige Denkpause einzuschalten, während der alle offenen Fragen diskutiert werden können. Im November wollen wir uns zu einem nächsten Kongress treffen. Bis dahin soll der nationale Vorstand weiterbestehen. Wir haben ihm aber ganz klare Aufgaben gegeben:
- Verhandlungen um Muterschaftsversicherung weiterführen.
- Delegiertenversammlung vorbereiten, wo die föderalistische Lösung zum Schwangerschaftsabbruch diskutiert wird.
- den Kongress vom November vorbereiten.

Im weiteren haben wir beschlossen, die Unterschriften zur Mutterschaftsversicherung bis zum November fertig zu sammeln, damit wir nachher freie Hand für neue Aktivitäten haben. Christine Stingelin

Strukturen hinterfragen

Die Frauenbewegung, ich würde sagen besonders die OFRA, hat sich bis jetzt vor allem oder hauptsächlich auf der Ebene der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen bewegt.
Unsere Forderungen am Arbeitsplatz, im Parlament, in den Parteien lauten vor allem: für Gleichberechtigung, für gleiche Bedingungen, gleiche Vertretung, gleiches Mitspracherecht usw. Wir verfügen uns grösstenteils den heute bestehenden Strukturen innerhalb der Politik (Parteien, Parlament usw.) und hinterfragen diese Strukturen, die wir nicht selbst mitbestimmt haben, nicht mehr oder zu wenig.
Zum Teil machen sich heute auch gewisse Ermüdungserscheinungen gegenüber der bekannten Forderungen und dem bis heute Erreichten, bzw. nicht Erreichten breit.
Dazu möchte ich einige konkrete Diskussionspunkte festhalten:
Mir scheint es diskussionswürdig, ob wir an der bisherigen Parole „Frauen in Gewerkschaften, Parteien" ... festhalten wollen. Was konnten die Frauen bis heute dort erreichen? Sollten wir nicht eher das Hauptgewicht auf Inhalte und Projekte der Frauenbewegung legen?
Ein anderer Diskussionspunkt wäre: die Instrumentalisierung der Frauen in Parteien, Gewerkschaften usw., z.B. bei Wahlen. Wie verhält sich eine feministische Organisation bei Wahlen? Macht sie Frauenlisten, unterstützt sie die Frauen der linken Parteien oder ruft sie öffentlich zu einem Wahlboykott auf? Denn realistisch gesehen, haben doch wir Frauen in unseren jetzigen Parlamenten, in dieser Form der „Volksvertretung" keine Chancen. Sehen wir überhaupt das Parlament als unseren Weg der Volksvertretung? Gäbe es nicht andere Wege?
Müsste unser Gewicht nicht auch vermehrt auf neue, eigene Projekte gelegt werden? Dies soll nicht als Resignation, als Rückzieher ins Privat- oder Alternativleben verstanden werden, sondern um aufzuzeigen, dass es andere Möglichkeiten gibt, dass die funktionieren. Diese Projekte z.B. Frauenhaus, Gesundheitszentren, andere Wohnformen usw. sollen nicht im Privaten passieren, sondern müssen in die Öffentlichkeit getragen werden und nach dem Anlaufen auch staatlich subventioniert werden. Sie sollen eine Verbindung von der Veränderung unseres persönlichen und der gesellschaftlichen Situation sein. Susi Zwick